

Otto Pötter

48431 Rheine / Westf. Steinburgring 15 a

Mitglied im Berufsverband Psychologischer Berater (BPB) – Reg.-Nr.: 51090-1
Vorträge – Exerzitien – Seminare zur Sinnfindung und Persönlichkeitsentwicklung
Logotherapie nach Viktor E. Frankl – Ordnungstherapie nach Sebastian Kneipp
Fon: 0 59 71 – 21 64 Fax: 0 59 71 – 91 31 15 www.otto-poetter.de E-Mail: info@otto-poetter.de

Von der Seele geredet

Was ist die Seele? Was für eine Frage! Ähnlich ließe sich fragen: „Wo ist die Musik in der Geige?“ Dazu ließe sich viel sagen, aber was träfe den Kern? Die Geige allein kann nicht spielen. Wie denn? Und wie sollte das für den Geiger ohne Geige möglich sein? „Haben“ sich aber die beiden, so kommt es wiederum auf beide an, wie die Komposition erklingt. Denn die Komposition oder „die Musik an sich“ (also das, was gespielt werden soll), ist bereits ein Meisterwerk – der Klang aber ist abhängig von der Qualität der Geige und dem Leistungsvermögen des Spielers (was er also aus dem Meisterwerk macht). Ist die Geige nicht gepflegt, kann der Klang nicht zur vollen Entfaltung kommen. Ebenso verhält es sich, wenn der Geiger nachlässig ist und nicht gut übt, weil ihm Komponist und Noten gleichgültig sind. Davon unabhängig ist die Komposition „da“; ob aber die Musik gespielt wird oder nicht, ob sie Freude bringt oder nicht, das hängt nicht vom Komponisten ab, sondern vom Instrument und dem Spieler. Beschäftigt sich aber der Geiger mit dem Komponisten und dem Stück, das er zu spielen hat, wird alles gleich ganz anders. Er fühlt, was gemeint ist, legt entsprechend viel Leidenschaft und Liebe ins Spiel – und wird so zu einer Art *Co-Creator*. Er durchwirkt die Komposition so, dass sie zu einem einzigartigen Erlebnis wird. Das zeigt: Nur Noten abspielen garantiert noch keinen wunderbaren Klang. Ja, es ist so, ohne Seele fehlt das Entscheidende.

Mit dem Licht und den Farben ist es ähnlich. Das Licht selbst strahlt durch sich und hat keine Farbe. Nur „durch das Licht“ können wir überhaupt erst sehen - und Farben erkennen. Wie könnten wir in einem dunklen Raum etwas finden? Obwohl es „da“ ist, irrten wir umher. Von der schönen bunten Vielfalt im Raum (Blumen, Bilder usw.) ganz zu schweigen. Alles Sichtbare erschließt sich uns erst durch das Licht.

Das Meer und die Welle offenbaren das Gleiche. Die Welle kann nicht außerhalb des Meeres sein. Die Welle gehört zum Meer obwohl das Meer alles andere ist als die Welle. Ja, sogar die Wolken am Himmel sind vom Meer. Christian Morgenstern (1871 - 1914): „Wir sehen und sehen etwas hundert und tausend Mal, ehe wir etwas wirklich sehen.“ Wenn überhaupt, ließe sich hinzufügen. So wie die fressende Raupe. Was die - nur auf Fressen und Überleben bedachte - Raupe das Ende der Welt nennt, nennen wir ganz selbstverständlich Schmetterling... Und doch sehen wir selbst wiederum oft am Eigentlichen vorbei. Wir sehen und sehen, und sehen doch nicht richtig. Sehen wir so nicht wohl auch am „ewigen Leben“ vorbei?

Da sehen wir staunend die gewaltigen Gletscher und sprechen vom „ewigen Eis“. Und doch ist alles „nur“ Wasser. Ohne Wasser aber wäre nichts. Eis und Schnee werden irgendwann zum Schmelzwasser - aus dem Meer, wieder hin zum Meer. Dazwischen belebt Schmelzwasser wiederum die Vegetation und/oder verdunstet dabei zu beeindruckenden Wolkentürmen am Himmel. Regenwolken aber, obwohl aus Wasser, sind mit dem Grundwasser nicht zu vergleichen. Und doch sind beide „eins“. Es zeigt: „das Eigentliche“ vergeht nicht. Wasser bleibt Wasser, in welcher Form wann und wo auch immer. Wasser ist mehr als Meer. Ohne Wasser kein Leben. Diese Analogien verdeutlichen grundlegende Ähnlichkeiten mit dem menschlichen Leben. Richtiges Schauen eröffnet uns Ahnungen von Mehr; ohne Seele kein Mehr.

Wir existieren als Körper, Geist und Seele, wobei die Seele „mit mehr“ verbunden ist. Körperliche und geistige Kräfte sind wichtig, bewirken bzw. „durchwirken“ aber noch nichts. Es muss eins zum andern kommen – und das in Harmonie zueinander. Ist der Körper auch fit, fehlt es aber an guten geistigen Qualitäten, gleicht er einem gut funktionierenden Roboter. Doch auch geistige Errungenschaften allein sind keine Garantie für Fortschritt und Heil. Ohne seelisch durchdrungen zu sein sind sie oft sogar gefährlich!

Vom Ursprung her ist die Welt wunderschön - und wir mit ihr ebenso. Lieblose, eigenwillige Überheblichkeiten aber, die oft in Zerstörung und Hass münden, machen uns hässlich. Umweltzerstörung, Klimakatastrophen, Artensterben, Hunger, Kriege und Religionswahn zeugen denn auch von seelenlosen menschlichen Aktivitäten. All das zeigt uns: Wer die Seele - und damit zugleich Gott - missachtet, kann nicht gut leben. Darum lässt sich auch – bei noch so klugem Gerede – die Seele nicht leugnen. Erst wenn Körper + Geist, „beseelt“ sind, öffnet sich der Mensch seiner Bestimmung hier auf Erden. Erst dann kann das zur Entfaltung kommen, was „wunderbar“ bereits von Anfang an in ihm grundgelegt ist. Erst wenn „beseelende Kräfte“ unser Denken und Wirken durchdringen, wirkt der Mensch mit positiver Ausstrahlung und Charisma „über sich hinaus“; nur so werden unsere Taten zum Segen. „Machen“ kann das keiner, so etwas „geschieht“, wenn Sinnvolles im Fokus steht und die Ge-sinn-ung in sich stimmig ist. Was also ist die Seele? Der Arzt, Priester und Dichter Angelus Silesius (1624 - 1677) gab hierauf eine gute Antwort: „Die Seel' ist ein Kristall, die Gottheit ist ihr Schein – der Leib, in dem du lebst, ist ihrer beider Schrein.“

Gott und die Seele, das ist vergleichbar mit zwei Seiten einer Medaille. Wenn uns mit der Seele mehr verbindet als wir denken, so lässt sich „dieses Mehr“ wohl auch nicht wegdenken. Damit stehen wir zugleich vor der Frage: Wer ist Gott? Im Dekalog steht hierzu, sich von Gott kein Bild zu machen. Nicht von ungefähr, denn Gott ist für uns Menschen „undenkbar“. Da in uns aber durch die Seele gewissermaßen „ein Funke Gottes“ aufleuchtet, sind wir von Natur aus zu einer unstillbaren Sehnsucht nach Glück und Heil durchdrungen, von der wir wissen, dass sie in unserer irdischen Existenz unerfüllt bleibt. Augustinus (354 - 430) sagt: „Unruhig ist unser Herz, bis es ruht in Dir.“ Diese ahnungsvolle Sehnsucht äußert sich im Leben in der Suche nach Sinn, etwas, das über uns selbst, man könnte sagen „mit guten Wünschen“, liebend hinausweist. An sich kann das kein Mensch gar „nicht wollen“! Dann wäre er nur ein verbissener Einzelkämpfer. Und das entsprechende Motto: „Nach mir die Sintflut“, würde nichts Gutes verheißen. Denken wir nur an die so fortschrittlich gepriesene Atomenergie, deren gefährliche Restfolgen wir in nicht einmal 100 Jahren Nutzung der Nachwelt für sage und schreibe 1 Million (!) Jahre aufbürden.

Wer die Sinnhaftigkeit der menschlichen Existenz leugnet, denkt letztlich - ob er es will oder nicht - rücksichtslos und stumpf. Wer nicht „an mehr“ glaubt, glaubt nur noch an sich selbst. Und schon wird es verhängnisvoll. Fehlt nämlich die „*religio*“ (Rückbindung), wird der Mensch „*rücksichts-los*“ und wird sich letztlich selbst zur Qual. Wird die Seele geleugnet und nur „verkopft“ reagiert bzw. effizienzbetont „drauflos gelebt“, verhindert das eine heilsame(re) menschliche Entwicklung. Doch nicht „*der Glaube*“ an sich ist das Heil, vielmehr ist er der (vernünftige) Weg zum Heil! Indem er - durch „*Rück-sicht*“ und „*guten Willen*“ - mein seelisches Potential zur Entfaltung bringt, wird mein Wesen im irdischen Lebenslauf *liebens-werter* und schöner. Genau darin zeigt sich uns die Seele. Da die Hauptantriebskraft der Seele die Liebe ist, ist sie die Hauptantriebskraft der Sehnsucht nach Glück und Heil. Ist das etwa nicht schön? Fehlt es an Liebe und der ganzheitlich orientierten „*religio*“, ist letztlich nichts beseelt. Es gibt keine Welt mit zusammenhanglosen Einzelteilen. Jedes Leben steht in einem größeren Zusammenhang. „Der beseelte Blick“ sieht denn auch immer mehr. Das „belichtet“ die Vernunft und führt zu einer höheren Bewusstseinsstufe.